

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

234 (21.5.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 21. Mai.

Morgenblatt.

№ 234.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 7. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Heizer Konrad Ernst bei der Main-Neckar-Eisenbahn in Heidelberg die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Österreichische Parlamentszustände.

Der Adressentwurf, den die Deutsche Fortschrittspartei des österreichischen Abgeordnetenhauses im Adressausschuß überreicht hat, wird wohl niemals an die Stufen des Thrones gelangen. Das zu verhindern, liegt in der Macht der Majorität. Was aber nicht verhindert werden kann, das ist, daß die Lebenswahrheit des Bildes, welches diese Adresse von der in Oesterreich geschaffenen Lage entwirft, bald aller Welt einleuchten wird. Die Deutsche Fortschrittspartei sagt in ihrer Adresse, daß ohne Befestigung der Sprachverordnungen die Arbeiten des österreichischen Abgeordnetenhauses eine schwere Schädigung erfahren müssen, und das wird nach den Vorgängen, die sich bisher im Abgeordnetenhause abgespielt haben, nicht mehr in Zweifel gezogen werden können. Die Arbeiten sind nicht bloß geschädigt, sie stehen ganz still. Die parlamentarische Maschine funktioniert nicht mehr, die Majorität hat einfach die Flucht ergriffen, und vorläufig ist es ganz unmöglich, darüber zu streiten, ob das Abgeordnetenhause der Thronrede dieses oder jenes Programm entgegenstellen soll, weil es augenblicklich an einem toten Punkte angelangt ist, auf dem überhaupt kein Programm durchgeführt werden kann. Die schwere Krise, in welcher der österreichische Parlamentarismus sich befindet, ist die Frucht der jahrzehntlang befolgten Methode, den Schwerpunkt der Gesetzgebung nicht in das Parlament, sondern hinter das Parlament zu verlegen, den Reichsrath zu einer Art von Coullisse zu machen. Ein wenig anmuthendes Bild der augenblicklich im österreichischen Parlament herrschenden Sitten bietet der Bericht über die vorgestrige Sitzung, die in Folge fortgesetzter Kärntneren abgebrochen werden mußte. Wir lassen nachstehend einiges aus dem Sitzungsprotokoll folgen:

Präsident: Meine Herren, wir gehen zur Tagesordnung über. (Rufe: Das gibt's nicht, Sie müssen das Haus befragen!) Ich bitte, meine Herren, wir sind bei der Tagesordnung. (Lebhafte Widerspruch links.) Wir lassen uns das unter keiner Bedingung gefallen!

Abg. Glatzer: Der Abg. Daszynski hat einen Antrag gestellt, über den abgestimmt werden muß!

Präsident: Ich habe schon wiederholt erklärt, daß das Haus bereits entschieden hat. (Stürmischer Widerspruch links.) Ich ertheile dem Abg. Dr. Schücker als dem ersten Contradictor das Wort.

Abg. Dr. Bergelt: (Deutsche Fortschrittspartei): Ich habe schon vor Uebergang zur Tagesordnung das Wort bekommen, ich lasse mir mein Recht nicht nehmen.

Präsident: Ertheilt dem Abg. Dr. Bergelt das Wort.

Abg. Dr. Bergelt: Jeder, dem der Parlamentarismus am Herzen liegt... (Stürmische Unterbrechung und Gelächter rechts. Großer Lärm links.)

Abg. Dr. Susterich: (Liberale Schwinder!) In diesem Moment erreicht der im ganzen Saale herrschende Lärm seinen Höhepunkt. Man sieht den Abg. Betscha und den Abg. Glatzer gegen Susterich losstürmen. Abg. Betscha ruft ihm zu: Wenn wir nicht im Parlament wären, so würde ich Ihnen die darauf gebührende Antwort geben.

Präsident: (mit der ganzen Kraft seiner Stimme): Aber meine Herren, bitte doch auseinanderzugehen, es ist ja absehlich, was Sie treiben.

Abg. Dr. Bergelt: (fortfahrend): Wer es ernst mit der Legalität der Verhandlungen des Hauses nimmt, kann es nur auf das tiefste bedauern, daß die Rechte, welche durch das Gesetz über die Geschäftsordnung der Minorität verbrieft sind, vom Präsidenten und der Majorität mit Füßen getreten werden.

Präsident: Herr Abg. Bergelt, ich muß Sie wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung rufen.

Abg. Dr. Bergelt: Ich glaube, daß ich nur einen Vorgang konstatirt habe, der sich thatsächlich vor unseren Augen abgespielt hat und der diese Konklusionen von selbst hervorgerufen muß. Ich muß gegen einen solchen geschäftsordnungswidrigen Vorgang, welcher geeignet ist, in diesem Hause einen Misstand einzubürgern, welcher die Grundlage des Parlamentarismus zerstört... (Lebhafte Beifall und Händeklatschen links.)

Präsident: Ich konstatire nochmals, daß das Haus das, was heute geschehen ist, bereits wiederholt gethan hat.

Abg. Dr. Bergelt: Wenn Sie meiner Meinung nicht zustimmen, so bitte ich, das Haus zu befragen, und ich beantrage diesfalls die namentliche Abstimmung, sowie eine Pause von zehn Minuten. (Lebhafte Beifall links.)

Präsident: Wir sind bei der Tagesordnung. (Lebhafte Widerspruch links.) Der Herr Abg. Dr. Schücker hat das Wort. (Erneuter Widerspruch links.)

Abg. Dr. v. Bekler: (Deutsche Volkspartei): Wenn das Präsidium die Geschäftsordnung nicht wahrhaftig, so werden wir das thun! Es liegen zwei Anträge vor. Bevor Sie diese nicht zur Abstimmung bringen, gibt es überhaupt keine Verhandlung. (Große Unruhe.)

Präsident: Ich bitte, meine Herren, das Haus hat beschloffen... (Stürmischer Widerspruch links. Rufe: Nein, das

Haus hat nichts beschloffen, das gibt's nicht!) **Abg. Dr. Lemisch:** (Deutsche Volkspartei): Ich bitte um das Wort zur Geschäftsordnung!

Abg. Berner: (Sozialdemokrat): Ich bitte um das Wort zur formalen Geschäftsbehandlung.

Präsident: Ertheilt dem Abg. Dr. Schücker abermals das Wort. (Erneuter stürmischer Widerspruch links.)

Abg. Glatzer: (Deutsche Volkspartei): Wir sind doch nicht hierher geschickt worden, damit wir uns vergewaltigen lassen!

Präsident: Der Herr Abg. Dr. Schücker möge sprechen. (Erneuter Sturm. Widerspruch links.)

Abg. Glatzer: Ueber den Antrag Daszynski muß abgestimmt werden, dann wird Ruhe sein!

Abg. Dr. Schücker: (Deutsche Fortschrittspartei): Hohes Haus! (Stürmischer Widerspruch links. Anhaltende Rufe: Nein! Das gibt's nicht, da wird nichts daraus!)

Abg. Nezel: (Soz.-Dem.): Es wird nicht eher gesprochen, bevor nicht über den Antrag Daszynski abgestimmt worden ist; das können Sie in einer Schule machen, aber nicht hier. Sie glauben, weil wir diese Tage ruhig waren, werden wir uns das immer gefallen lassen. (Große Unruhe.)

Präsident: Herr Abg. Dr. Schücker, wollen Sie das Wort ergreifen! (Erneuter lebhafter Widerspruch links.)

Abg. Daszynski: (Sozialdemokrat): Ich appellire an das Haus; das Haus muß befragt werden!

Abg. Berner: (Sozialdemokrat): Aber Herr Präsident, Sie ertragen ja gar nichts. (Erneute andauernde Unruhe.)

Präsident: Ich bitte, Herr Abg. Schücker... (stürmischer Widerspruch links; Rufe: Nein, wir geben nicht nach, Sie müssen nach der Geschäftsordnung vorgehen!)

Abg. Anton Steiner: (Deutsche Fortschrittspartei): Sie werden schon sehen: wenn's nicht im guten geht, wird es im schlimmen gehen!

Abg. Nezel: Setzen Sie sich, Herr Präsident, Sie werden schon müde sein. (Heiterkeit links.)

Abg. Berner: Herr Präsident! Zeit ist Geld!

Präsident: Erlauben Sie jetzt meine Herren, daß der Abg. Dr. Schücker... (erneute, lebhafte Rufe links: Nein, zuerst muß über die Anträge abgestimmt werden!)

Abg. Daszynski: (Sozialdemokrat): Das ist die Zeitvergeudung; nicht wir, sondern Sie treiben Obstruktion!

Abg. Kitzel: (Schönerer-Partei): Erst die Sprachverordnung, dann werden wir weiter reden! (Anhaltende Unruhe.)

Präsident: fordert den Abg. Schücker neuerlich auf, zu sprechen. (Stürmischer Widerspruch und Rufe links: Nein, nein, er wird nicht sprechen!)

Abg. Dr. Brorad: (Zungenscher): Er will nicht reden. Geben Sie einem Andern das Wort.

Präsident: Haben Sie, Herr Abg. Schücker, auf das Wort verzichtet? (Stürmische Rufe links: Nein! Andauernder Lärm.)

Abg. Daszynski: Befragen Sie das Haus, das wird das Kräfte sein!

Präsident: So lange der Abg. Schücker nicht auf das Wort verzichtet, kann ich nichts Anderes thun. Er hat das Wort, und er soll sprechen. (Lebhafte Widerspruch links.)

Abg. Dr. Schücker: (Deutsche Fortschrittspartei): Ich kann ja nicht sprechen! (Andauernder großer Lärm.)

Der **Präsident** erlucht wieder den Abg. Schücker, das Wort zu ergreifen.

Abg. Daszynski: Befragen Sie doch das Haus! Seien Sie gerecht!

Präsident: Der Abg. Schücker hat das Wort. (Stürmischer Widerspruch links.)

Abg. Dr. Winowski: (Polnische Volkspartei): Wenn Sie nicht wollen, lassen Sie den Herrn Abrahamowicz präsidiren!

Abg. Dr. v. Bekler: Geben Sie nach, Herr Präsident, es werden noch höhere nachgeben müssen! (Lärm.) Während der nun folgenden Pause übernimmt

Vizepräsident N. v. Abrahamowicz den Vorsitz. (Zronischer Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Dr. Lemisch: (Deutsche Volkspartei): Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung.

Vizepräsident: Vor Allem bitte ich um Ruhe. Wollen Sie sich nicht beruhigen und den Abg. Schücker seine Rede nicht fortsetzen lassen, dann bleibt dem Präsidium nichts Anderes zu thun übrig, als abzuwarten (großer Lärm links), bis die Herren ihn sprechen lassen.

Abg. Dr. v. Bekler: Da werden wir halt sechs Jahre warten, bis unsere Mandate ablaufen, und dann werden wir wiedergewählt!

Abg. Dr. Schücker: (Deutsche Fortschrittspartei): Ich erlaube mir die Anfrage, wie lange das Präsidium zu warten gedenkt, da ich doch nicht verpflichtet bin, hier immer zu stehen. (Großer Lärm.)

Nach einer Pause erlucht

Vizepräsident den Abg. Schücker, seine Rede fortzusetzen. (Lebhafte Widerspruch links und Rufe: Nein! Abstimmen lassen!)

Abg. Daszynski: Das Präsidium soll seinen Irrthum bekennen!

Abg. Dr. Verkauf: Die Minorität darf und kann nicht nachgeben!

Abg. Kozaliewicz: (Sozialdemokrat): Wir gehen nicht nach Canossa!

Abg. Berner: Das ist nur eine persönliche Animosität!

Vizepräsident ruft den Abg. Berner zur Ordnung. (Zronischer Beifall links.)

Abg. Nezel: (Sozialdemokrat): Der Ordnungsruf ist vollständig ungerecht!

Abg. Daszynski: Jetzt rufen Sie sich zur Ordnung, zur Geschäftsordnung, Herr Präsident! (Anhaltender großer Lärm.)

Nach einigen Minuten

Vizepräsident: Ich bitte, Herr Abg. Schücker... (Stürmische Rufe links: Nein! Nein! Nein!) Ich bitte um Ruhe! (Erneute stürmische Rufe links: Nein! Nein! Nein! Nur nach der Geschäftsordnung vorgehen, da wird schon Ruhe werden!)

Abg. Girmayr: (Deutsche Volkspartei): Wir waren bei

unseren Wählern, und sie haben uns gesagt, wie wir uns zu verhalten haben.

Vizepräsident ruft den Abg. Girmayr zur Ordnung. (Anhaltender, großer Lärm.) Ich bitte doch, den Anstand des Hauses zu wahren. Was ist das für ein Vorgehen! Das ist unerhört! Es gab noch in keinem Parlamente etwas Aehnliches!

Abg. Schrammel: (Sozialdemokrat): Die Geschäftsordnung wahren ist wichtiger, als den Ordnungsruf zu ertheilen.

Vizepräsident: Ich rufe den Abg. Schrammel zur Ordnung. (Großer, andauernder Lärm. Zwischenrufe seitens des Abg. v. Forcher.) Ich rufe den Abg. v. Forcher zur Ordnung. (Großer Lärm, der längere Zeit andauert.) Nach einer Pause

Präsident (der den Vorsitz wieder übernommen hat und hierbei mit ironischem Händeklatschen links empfangen wird): Herr Abg. Schücker, fangen Sie doch einmal an! (Stürmische Rufe links: Nein, nein! Erst die Geschäftsordnung!) Auf der Geschäftsordnung siehe ich. (Lebhafte Widerspruch links.) Ich stehe fest auf dem Standpunkte der Geschäftsordnung. (Erneuter Widerspruch links.)

Abg. Anton Steiner: (Deutsche Fortschrittspartei): Wir wollen nach der Geschäftsordnung behandelt sein.

Abg. Daszynski: Geben Sie nach, das wäre das Einfachste!

Präsident: Ich kann nicht. Wenn ich die Ueberzeugung hätte, daß ich nur im Geringsten im Unrecht bin, so würde ich nachgeben; allein ich habe die Ueberzeugung, daß ich im Rechte bin; ich muß die Geschäftsordnung wahren und die Beschlüsse des Hauses achten.

Präsident fordert zu wiederholtenmalen den Abg. Dr. Schücker auf, zu sprechen. So oft der Präsident diese Aufforderung an den Abg. Schücker richtet, wird stürmischer Widerspruch laut, und es wird lebhaft: „Nein! Nein! Zuerst abstimmen lassen!“ gerufen. Seitdem der Präsident dem Abg. Dr. Schücker zum ersten Male das Wort ertheilt hat, sind nunmehr zwei Stunden verfloßen.

Abg. Dr. Schücker: (Deutsche Fortschrittspartei): Ich bitte das Präsidium, zu gestatten, daß ich mich niedersehe; ich kann nicht die ganze Zeit stehen. Der Abg. Dr. Schücker, der bis dahin gefanden ist, setzt sich. Die Unruhe währt fort. Von Zeit zu Zeit richtet der Präsident immer wieder die Aufforderung an den Abg. Schücker, zu sprechen, auf die jedesmal stürmischer Widerspruch links folgt.

Abg. Dr. Schücker: Es wäre doch jedenfalls besser, wenn das Präsidium nachgeben würde. Das ist doch keine Situation! Darüber ist weder eine Stunde verfloßen.

Abg. Schönerer: Herr Abg. Schücker, wie geht es Ihnen denn? (Lebhafte Heiterkeit links.)

Präsident: Ich bitte, Herr Abg. Schönerer, wahren Sie doch die Würde des Hauses.

Abg. Dr. v. Bekler: (Deutsche Volkspartei): Was ist's denn? Ist hier eine Sitzung oder nicht? Wir möchten das wissen, damit wir nach Hause gehen können. Zum Narren halten lassen wir uns nicht.

Präsident: Sie haben das Wort nicht! (Anhaltender Lärm.) Nach einer Pause

Präsident: Ich bitte, meine Herren! Nachdem eine ruhige Verhandlung heute nicht mehr möglich ist, erkläre ich die Sitzung für aufgehoben.

Politische Uebersicht.

* Die Verhandlungen über die Novelle zum Vereins- und Versammlungsgesetze sollen im preuß. Abgeordnetenhause thunlichst so gestaltet werden, daß die dritte Lesung in der ersten Hälfte der Woche vor Pfingsten zum Abschluß gelangt. Zu diesem Ende werden zunächst der heutige Tag und der Freitag für die Kommissionsberatung frei bleiben. Man glaubt, in diesen beiden Tagen nöthigenfalls unter Zuhilfenahme von Abendstunden die Kommissionsberatung zu beendigen. Der Bericht würde dann am Montag den 24. d. M. festgestellt und vertheilt werden können. Die zweite Lesung würde dann am Tage vor, spätestens am Tage nach Himmelfahrt beginnen und, die Dauer von zwei Tagen vorausgesetzt, jedenfalls im Verlaufe der Woche zum Abschluß kommen. Die dritte Lesung würde anfangs der Woche vor Pfingsten stattfinden können. Von deren Ergebnis hängt dann das Weitere ab. Erfolgt gänzliche Ablehnung, so ist die Sache für diese Session erledigt. Kommt ein Entwurf zur Annahme, welcher sich als Aenderung der Verfassung nicht darstellt, so geht die Vorlage direkt an das Herrenhaus. Muß die Schlussabstimmung aber in der Form der Verfassungsänderung stattfinden, so würde zunächst in der vierten Juniwoche eine abermalige Abstimmung über das Ganze im Abgeordnetenhause stattfinden und dann erst das Herrenhaus mit der Sache befaßt werden. Selbst wenn das letztere den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses voll beitrifft, würde alsdann der Sessionseschluß nicht vor Ende Juli stattfinden können.

* Die jüngsten Verhandlungen des englischen Unterhauses über den von der Regierung eingebrachten Gesetzesentwurf zur Verhinderung der Einfuhr von Erzeugnissen ausländischer Gefängnisarbeit ist nach mehr als einer Richtung lehrreich. Herr Ritchie, der Präsident des Handelsamts, theilte zunächst die nicht uninteressante Thatsache mit, daß die englische Regierung die Verwendung und den Verkauf von Produkten der Gefängnisarbeit durch ein internationales Abkommen, besonders mit Deutschland, Belgien und Frankreich zu regeln gesucht habe, jedoch ohne praktisches Ergebnis. Gleich Herrn Ritchie behauptete Herr Chamberlain, der Staats-

sekretär der Kolonien, welcher sich als der eigentliche Beherrscher der Diskussion und zugleich als der eigentliche Urheber des Gesetzentwurfs auswies, Deutschland beabsichtige nach und nach in seinen Gefängnissen die verschiedensten Zweige der Industrie von den Gefangenen in Angriff nehmen zu lassen und dann diese natürlicherweise für den denkbar billigsten Preis angefertigten Waaren im Auslande zu verkaufen. Diese Behauptungen Chamberlain's sind durchaus nicht zutreffend. Die Schwankungen, welche die englischen Arbeitslöhne in den letzten Jahren erfahren haben, lassen es übrigens als nahezu ausgeschlossen erscheinen, daß die Konkurrenz der deutschen Gefängnisarbeit irgendwie bestimmend einwirkte. Nach den amtlichen Berichten wies der Durchschnittslohn der englischen Arbeiter eine Zunahme von 55 Pfg. auf; 1894 eine Abnahme um 1 M. 42 Pfg., 1895 eine solche von 1 M. 35 Pfg., dagegen 1896 nach vorläufiger Schätzung wieder eine Zunahme um 95 Pfg. Schon diese starken Differenzen machen es zum mindesten sehr wahrscheinlich, daß Steigerung und Fallen der Löhne in England durch die Einfuhr ausländischer Gefängnisarbeit wenig oder gar nicht bedingt wird, sondern auf ganz andere Ursachen zurückzuführen ist. Die nur in ganz wenigen Branchen zu konstatierende nennenswerthe Konkurrenz der fremden Gefängnisarbeit könnte den englischen Gesamtarbeitslohn unmöglich so stark alterieren. Nichts mußte denn auch eingestehen, daß bis jetzt von einer wesentlichen Beeinträchtigung der Arbeitslöhne in England durch die Einfuhr besonders deutscher Gefängnisarbeit wenig oder gar nicht die Rede sein könne — ein Zugeständnis, das Chamberlain mit einem Hinweis auf die zukünftige Ueberschwemmung Englands durch ausländische Gefängnisarbeit wieder abzuschwächen suchte. Die dem Unterhause vorgelegte Bill ist ein geschickt ausgestreckter Fühler zur Sondirung der öffentlichen Meinung wegen des etwaigen Uebergangs zu der von Chamberlain geplanten gemäßigten Schutzpolitik. Hr. Chamberlain will mit dem Gesetzentwurf zur Verhinderung der Einfuhr ausländischer Gefängnisarbeit eine Probe darauf machen, ob die Regierung im gegenwärtigen Parlament eventuell eine Mehrheit für die Erzeugung des bisher von England befolgten strikten Freihandelsystems durch ein moderiertes Schutzollsystem finden würde.

* Das britische südafrikanische Geschwader ist aus der Delagoabai nach der Simonsbucht zurückgekehrt, und obwohl Truppenbewegungen aus England nach Kapstadt und Natal noch stattfinden, hat sich doch eine gewisse Friedensstimmung über Südafrika ausgebreitet. Wie es heißt, hätte es in England den tiefsten Eindruck hervorgebracht, daß die Regierung in Pretoria beschloß, das Regierungsjubiläum der Königin Viktoria als offiziellen Feiertag zu begeben. Die englischen Zeitungen schlagen durchwegs einen friedlichen Ton an und suchen auch die unscheinbarsten Dinge heraus, um die Besserung der Verhältnisse in Südafrika darzutun. Als einen günstigen Umstand bezeichnet man auch den langen Aufenthalt des Staatssekretärs Dr. Leyds in London, der allerdings etwas Geheimnisvolles an sich trägt. Es heißt, Dr. Leyds habe London zum Mittelpunkt seiner Tätigkeit gemacht; ein Beweis dafür sei, daß er beim transvaalschen Generalkonsul Mr. Montagu White in Westminster auf sechs Monate Wohnung genommen habe. Daraus leitet man die Wahrscheinlichkeit ab, daß die britischen und transvaalschen Behörden gegenwärtig auf dem Punkte ständen, sich mehr zu nähern und das alte vertrauliche Verhältnis herzustellen, das vor Gründung der verdächtigen Chartered Company bestand. Dazu ist wohl noch lange Zeit, aber Thatsache ist, daß England mit seinen Absichten auf die Delagoabai eine Niederlage erlitten hat. Der jetzige portugiesische Premierminister hat bekanntlich ganz offen erklärt, daß Portugal nicht daran denke, die Bai zu verkaufen, und sogar angelündigt, daß jetzt portugiesische Kriegsschiffe dort stationirt werden sollen.

* Graf Marion Zwanowitsch Woronzow-Daschkow, der von dem Posten des Ministers des Czarenhofes zurückgetreten ist, hat diesen Posten seit dem 1. Juni 1881 eingenommen. Er war unter Alexander III. die einflussreichste Persönlichkeit am Czarenhofe. In Rußland weiß man, daß Graf Marion Zwanowitsch das Projekt des Grafen Tolstoi zur Einführung

der Ständevorsteher, dieses Polizeiministeriums, welches das geistige Leben des russischen Volkes lähmte, vor dem Czar Alexander III. warm verteidigte und dafür die Genehmigung desselben erlangte. Geboren am 27. Mai 1837 zu Moskau, war und blieb Graf Woronzow-Daschkow ein eingeleiteter Nationalruß, ein echter Moskowitich, der für die Rückkehr zu den alten Moskauer Traditionen schwärmte und Westeuropa als den geschworenen Feind der nationalen Selbständigkeit Rußlands betrachtete. Mit den Afakow, Rattow und Leontjew enge befreundet, theilte er die slavophilen Ansichten seiner Moskauer Freunde und war ein Feind Deutschlands und der Deutschen in Rußland. Alle unter Alexander III. gegen die Deutschen Rußlands ergriffenen Maßnahmen fanden an Woronzow-Daschkow einen warmen Verteidiger. Von Centralasien und dem Kaukasus, wo Graf Marion Zwanowitsch diente, nach St. Petersburg berufen, brachte er Anschauungen mit, welche für die Sache des Fortschrittes nicht günstig sein konnten. Seine Enthebung von dem einflussreichen Posten des Ministers des Czarenhofes kann als Symptom dafür gelten, daß die Ansichten des Czars Nikolaus II. nicht diejenigen des Grafen Woronzow-Daschkow sind.

Der türkisch-griechische Krieg.

(Telegramme.)

* Paris, 20. Mai. Aus Arta wird gemeldet, daß die Türken daselbst als Bedingungen des Waffenstillstandes Räumung des türkischen Gebietes und Neutralisirung der Brücke über den Artafluß fordern. — Die griechische Abordnung ist mit Seifullah-Pascha zusammengetroffen. Dieser erklärte, er werde den Waffenstillstand an Edhem Pascha übermitteln und willige in Erwartung weiterer Weisungen in die Einstellung der Feindseligkeiten auf 24 Stunden ein.

* London, 20. Mai. Wie den „Times“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Sultan von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland ein Telegramm erhalten, in dem der Kaiser dem Sultan für die Einstellung der Feindseligkeiten dankt.

* Konstantinopel, 20. Mai. Eine amtliche Kundmachung betont, die Pläne der Pforte, sowie ihre Beziehungen zu den Mächten dienen der Sache des Friedens. Griechenland habe ohne Grund den Krieg gegen die Türkei begonnen. Alle Mächte hätten die Haltung Griechenlands ungerechtfertigt gefunden. Die Pforte wünsche, ihre friedlichen Bestrebungen in dem mit den Waffen eroberten Lande zu beweisen. Die Friedensbedingungen basirten auf den Rechten und Interessen der Pforte, um für die Zukunft das Ansehen der Pforte an der Grenze und die Erhaltung des allgemeinen Friedens zu sichern.

* Konstantinopel, 20. Mai. Der Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, der gestern dem Dogen des diplomatischen Corps die Eroberung mittheilte und die Edhem Pascha erteilte Anweisungen wegen des Waffenstillstandes zur Kenntniß brachte, fügte dieser Meldung hinzu, die Pforte habe durch letztere Anordnungen dem Wunsch der Mächte entsprochen.

* Konstantinopel, 20. Mai. Folgende Depeche des Kommandanten des epirischen Corps vom 17. d. M. wird amtlich veröffentlicht: Die griechischen Truppenteile, welche Preveza angriffen, konnten den Türken nicht Stand halten und mußten sich zurückziehen. Die Griechen ließen 200 Tode zurück, obwohl sie viele der Gefallenen schon auf die Schiffe gebracht hatten. Die Türken erbeuteten einige Fahnen und große Mengen von Munition.

* Konstantinopel, 20. Mai. Eine Depeche Edhem Paschas vom 18. d. M. meldet, daß laut einem Berichte des Oberbefehlshabers der fünften Division, Haffi Pascha, auch Almyro genommen worden sei.

* Athen, 20. Mai. Die telegraphische Verbindung mit Lamia ist wieder aufgenommen. Der größte Theil der Griechen wird den Furcapas besetzen. Der Kronprinz befindet sich in Taratja, ganz in der Nähe von Lamia. — Einem amtlichen Bericht zufolge griffen die

Türken die Armee des Kronprinzen am Othrysgebirge an und vertrieben das 4. Regiment aus Andiniza. Die Bewohner von Lamia verließen in aller Eile die Stadt, die indessen von der griechischen Armee besetzt ist. Oberst Smolenz ist zum General ernannt worden. Das Ditschwader hat Befehl erhalten, nach dem Hafen von Stylys zu gehen, wo Oberst Wassos an Land gehen wird.

* Athen, 20. Mai. General Smolenz ist in Lamia eingetroffen. Seine Anwesenheit wirkt beruhigend. Der Präsekt Bhtsiddes und zwei höhere Offiziere sind beauftragt worden, den in Epirus abgeschlossenen Waffenstillstand bekannt zu geben. Ein Abordnung türkischer Offiziere hat denselben Auftrag erhalten.

* Athen, 20. Mai. Nach den Berichten aus Larissa haben sich die Griechen in der Schlacht bei Domoko trotz der beträchtlichen Streitkräfte der Türken, die auf 60 000 Mann geschätzt wurden, tapfer geschlagen. Sie behaupteten ihre Stellung und wollten am folgenden Tage den Kampf wieder aufnehmen, wurden aber aus Athen angewiesen, abzurücken, da der Kronprinz aus Grund der schlechten Nachrichten vom rechten und linken Flügel in Gefahr schien, umzingelt zu werden. Am nächsten Morgen traten sie den Abmarsch von Domoko an. Die Türken sollen vor dem Gefechte mehrere Dörfer und Farmen südlich von Pharjala in Brand gesteckt haben. Ein Corps von 150 Garibaldianern hielten den Türken mit großem Muthe stand und büßte zehn Tode, sowie 40 Verwundete ein. Das Verlangen nach Frieden wächst immer mehr und mehr.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 20. Mai.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Geheimen Legationsrath Dr. Freiherrn von Babo zur Vortragserstattung. Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Majors von Pannowitsch, des Legationssekretärs Dr. Seyb und des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Dr. Wielandt.

* Bei der heutigen Grundsteinlegung für das Kaiserdenkmal fügte Herr Oberbürgermeister Schneyler der Verteilung der Urkunde folgende Worte bei: „Indem wir diese Beurteilungen und Erinnerungszeichen in das Dunkel des Grundsteins versenken, wollen wir innig wünschen, daß sie möglichst lange nicht mehr vom Lichte des Tags berührt werden, daß das Bild des Helmbreiters, welches sich über dem Grundstein erheben wird, noch durch Jahrhunderte über ein Gemeinwesen tüchtiger Bürger hinausgehen möge, über ein Gemeinwesen, in welchem Gerechtigkeit, Freiheit und Vaterlandsliebe walten und Bildung und Wohlstand blühen.“

* (Kunstverein.) Eine interessante Ausstellung wird in den nächsten Tagen im hiesigen Kunstverein zu sehen sein. Eine Sammlung von 50 Bildern des berühmten Schlachtenmalers Theodor Kocherl in Düsseldorf, darunter einige von enormen Dimensionen, werden gegenwärtig aufgestellt, und versehen wir nicht, unsere Leser jetzt schon auf die Ausstellung aufmerksam zu machen.

* (Großherzogliches Konservatorium für Musik.) In einem sehr gut besetzten Vorspiel der Ausbildungsklassen gelangte am letzten Sonntag folgendes Programm zur Wiedergabe. D-moll-Klaversonate von Mozart 1. Satz, Fr. Janny Kabin. Poetische Tonbilder von Grieg, Fr. Nora Franz. Arie „Mein gläubiges Herz frohlockt“ aus der Fingerringe von Bach, gesungen von Fr. Elisabeth Knittel. Nocturne in C-moll von Chopin, Fr. Margarethe Will. Andante aus der A-dur-Violinsonate von Beethoven, Herr Oscar Ulmer. Variationen über ein Thema von Schumann für zwei Klaviere von Brahms, Fr. Luise Fischer und Fr. Gertrud Döring. Drei Lieder: „Wie behäut mich wunderbar“ von Bendel, „Mädchenlieb“ von Raff und „Du bist die Ruh“ von Schubert, gesungen von Fr. Elie Adam. Zweiter Satz aus dem D-dur-Klaversonate von Mozart, Fr. Mathilde Ludwig. Arie aus „Der Freischütz“ — „Und ob die Wolke sie verfühle“, gesungen von Fr. Helene Straßer. C-dur-Klaversonate von Beethoven 1. Satz, Fr. Marie Kromer. — Das nächste Vorspiel (Vorbereitungsklasse) findet Freitag den 28. Mai, Abends 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt.

* (Fahrerleichterung zum Besuch der internationalen Ausstellung in Brüssel.) Wie aus einer im Inzeratentheil dieses Blattes sich findenden Bekanntmachung der Generaldirektion der Großherzoglichen Staatseisenbahnen zu

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Einsiedlerin von Kofebly Hall.

Novelle nach dem Englischen von A. Zwickert.

Mrs. Ingleby seufzte tief auf. „Lange, lange nicht,“ sagte sie dann, „und sie werden es wohl auch niemals wieder. O, mein liebes Fräulein — Sie stockte jäh und sichtlich erschrocken, als hätte sie im Begriff gestanden, mehr zu sagen, als sie durfte, und schritt dann rasch weiter, wobei sie etwas leise vor sich himmelmelte, was ihre Begleiterin nicht verstehen konnte. Auch waren beide bald darauf am Ziele. Eine hohe Flügelthür öffnete sich vor Enid und durch eine schwere, goldgefärbte Sammetportiere trat dieselbe in ein geräumiges Gemach. Waren schon die anderen Zimmer reich und vornehm ausgestattet gewesen, so zeichnete sich dieses ganz besonders durch den verschwenderischen Luxus der Einrichtung aus. Dem feinen und auserselbsten Geschmack der Nichte Lady Cliffords kam manches sogar zu überladen und prunkvoll für den täglichen Gebrauch vor. Trotz der Größe des Zimmers befand sich nur ein einziges, allerdings sehr breites und hohes Fenster darin, das ebenfalls nach dem Meer hinausging. Vor demselben lag auf einem Ruhebett ein junges Mädchen, regungslos, wie ein Bild von Stein, den Blick apathisch auf das grau dahingewogene Meer gerichtet. Auch beim Dehnen der Thür wandte die Ruhende nicht den Kopf: es war, als ob sie den Eintritt der beiden Frauen gar nicht gehört hätte. Enid hatte daher Mühe genug, die Herrin von Kofebly Hall zu betrachten. Der erste Eindruck war nichts weniger als vortheilhaft, aber der scharfe Blick der jungen Gesellschaftlerin fand bald heraus, daß dies an allerlei Kennerlichkeiten — dem vernachlässigten Anzuge, der ungläublichen Haartracht und dem müden, gleichgültigen Gesichtsausdruck — liege, und

daß die Dame, im Grunde genommen, von ebenso fremdartiger wie fesselnder Schönheit sei, und wo wirklich noch Mängel zu Tage traten, die Natur sicherlich bald für deren Beseitigung Sorge tragen würde. Denn die Schloßherrin war augenscheinlich noch sehr jung und stand erst an der Schwelle der Jahre, welche das volle Aufblühen der weiblichen Schönheit mit sich bringen.

Mrs. Ingleby räusperte sich mehrmals, um ihre in völlige Apathie versunkene Herrin auf ihre und ihrer Begleiterin Anwesenheit aufmerksam zu machen, erst als dies nichts half, trat sie schließlich zögernd an das Ruhebett heran und theilte mit, Miß Vernon sei zugegen. Gleichzeitig wandte die Ruhende den Kopf und erwiderte mit auffallend wohlklingender, aber ebenso müder und schleppender Stimme:

„Es ist gut. Ich danke Dir, liebe Ingleby.“

Die Haushälterin verließ das Zimmer, und Enid wartete respektvoll auf die Anrede der Dame. Sie war bei der Annäherung seitens Mrs. Ingleby ebenfalls näher getreten und hatte nunmehr den vollen Anblick der Person der Daliegenden. Der jugendliche Kopf war fein modellirt wie der einer antiken Götze. Die großen nachtschwarzen Augen, welche unter den langen, seidigen Wimpern jetzt so müde und gleichgültig blickten, mußten wunderschön sein, wenn sie erst einmal voll Feuer und Leben aufblitzten. Die ganze Gestalt erschien schlank und grazios, Arme und Hände waren vornehm geformt. Leider war das junge schöne Gesicht tief blaß, fast ohne Spur einer gefundenen Röthe, aber der Teint zeigte die Reinheit des edelsten Marmor. Das geradezu üppige rabenschwarze Haar traufte sich über der Stirn in reichen, natürlichen Locken, während es am Hinterkopf in schweren Flechten nachlässig aufgesteckt war. Es schien im ganzen wenig gepflegt und fiel von den Schläfen her viel zu tief in das Gesicht, was geradezu entstellend wirkte. Enid schätzte die Dame auf ungefähr achtzehn Jahre, eher jünger

als älter. — Was in aller Welt, so fragte sich die Braut George Herbert's kopfschüttelnd im Stillen, mochte dieses junge, im Schöße des Reichthums aufgewachsene und von der Natur anscheinend so bevorzugte Geschöpf dahin gebracht haben, sich in dieser Einsamkeit zu vergraben und absichtlich auf alle Gaben, mit welcher es das Schicksal überschüttet hatte, zu verzichten? Als die Herrin von Kofebly Hall noch immer keine Notiz von ihrer Anwesenheit nahm, machte sich Enid endlich bemerkbar und fragte: „Kann ich irgend etwas für Sie thun Mylady?“

Ein müder Blick aus den schwarzen Augen traf die Fragende, doch belebte sich derselbe alsbald etwas, und es schien, als sei die junge Einsiedlerin durch die Annuth und vornehme Eleganz ihrer neuen Gesellschaftlerin angenehm überrascht, dann aber verschleierte sich die großen Sterne sogleich wieder, und mat' und gleichgültig kam es über die feingeschnittenen Lippen:

„Nein, ich danke Ihnen. Ich möchte auch gern, daß wir uns von vornherein gleich richtig verstehen. Es ist eigentlich gegen meinen Wunsch geschahen, daß Sie hierher kamen, aber Mrs. Ingleby hat so lange, daß ich schließlich ja sagte und sie an meinen Sachwalter schreiben ließ. Die gute Seele meint durchaus, eine Gesellschaftlerin sei für mich unentbehrlich. Wozu denn? Ich wünsche allein zu sein und die Tage so einsam zu verbringen, wie jene traurigen Vögel, die ab und zu über das todt, kalte Meer fliegen. Nichts, gar nichts will ich mit der Außenwelt zu thun haben. Aber bitte, richten Sie sich hier ein, wie es Ihnen gefällt, haben Sie irgend welche Wünsche, so sollen dieselben erfüllt werden. Nur mich lassen Sie ruhig und allein hier sitzen, auf die Brandung blicken und meinen tröstlichen Gedanken nachhängen. Ich werde Ihnen um so dankbarer sein, je mehr Sie mich ungestört lassen.“ (Fortsetzung folgt.)

ersehen, werden während der Dauer der internationalen Ausstellung in Brüssel je am Freitag auf Station Karlsruhe Hauptbahnhof Sonderrückfahrkarten nach Brüssel (über Straßburg—Luxemburg) zu ermäßigtem Preis ausgegeben. Der Preis stellt sich auf 1. Klasse 47 M. 30 Pf., 2. Klasse 34 M. 20 Pf. und 3. Klasse 23 M. 40 Pf. Die Gültigkeitsdauer beträgt zehn Tage. Fahrunterbrechung ist nur einmal, und zwar auf der Rückreise gestattet.

(Die 50jährige Jubelfeier der Fulder.) Samstag den 22. d. M. begeht der „Fulderstall“ die Jubiläumsfeier eines 50jährigen Bestehens und in allen Kreisen unserer Bürgererschaft bereitet man sich zur Teilnahme an derselben vor, denn aus Karlsruhe Bürgern und Bürgerfrauen ging die Gesellschaft hervor, die eine Quelle des Humors, fröhliches, fröhliches, dramatisches Leben in das trockene Alltagsleben fließen ließ. Die Entstehungsgeschichte der Fulder ist bald erzählt. In den ersten Tagen der Gründung des Karlsruhe „Vedertanzes“ hatten die Sänger noch kein fändiges Lokal und schlugen bald da, bald dort ihren gefangenen Wohnort auf. Im Jahre 1847 hatten sie ihr Probe- und Gesellschaftslokal im heute noch bestehenden „Goldenen Stricken“ in der Kaiserstraße, und da war es, wo sich aus den damaligen Sängern eine humoristische Gesellschaft bildete. Zu jener Zeit zogen noch „fahrende Musiker“ von Land zu Land, um bei festlichen Anlässen zu musizieren. Da sie meistens aus dem Kreise Fulda (Hessen) stammten, wurden sie allerorts „Fulder“ genannt. Diese Bezeichnung nahmen denn auch die lustigen Viedertänzer für sich an, weil sie, wie jene fahrenden Musiker, von einem Lokal in's andere wandern mußten. Wertwirdigerweise war ihr damaliges Gesellschaftszimmer früher ein Stall gewesen, in welchem einstens eine Gestalt gezeigt wurde, und dies gab ihnen willkommenen Anlaß, ihrem Versammlungsort die Bezeichnung „Gestaltenstall“ zu geben. So entstanden die Fulder und der Gestaltenstall. Ihr erster Präsident war Chorführer Karl Hunkler von hier. Eine lange Reihe hervorragender Fulder als Dichter, Sänger, Mimiker und Deklamatoren finden wir in der Chronik der Fulder verzeichnet, und heute, wie immer, stehen die „Drei“ (der Präsident und seine beiden Adjuten) als würdige Epigonen an der Spitze einer außerordentlichen Fuldergilde. So ist es denn begründet, daß man den Fuldern aus den Reihen der Bürgererschaft die warmsten Sympathien für ihre Jubiläumsfeier entgegenbringt. Alle alten Fulder, die noch lebenden Gründer an der Spitze, werden zu dem am Samstag bevorstehenden Feste erscheinen, zu welchem großartige Vorbereitungen getroffen sind.

(Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Bad Schwarzwaldvereins) findet am kommenden Sonntag in Karlsruhe statt. Die Haupt- und Residenzstadt wurde für die Tagung gewählt, weil die Sektion Karlsruhe gleichzeitig ihr zehntes Stiftungsfest damit verbindet. Am Abend der Gründung (3. Juni 1887) zählte die Sektion 189 Mitglieder, heute sind es deren bereits über 1000 und die Festlichkeiten der nächsten Tage dürften voraussichtlich einen weiteren Zuwachs bringen. Am Samstag Abend ist Empfang der Gäste, denen die Stadt den Führer von Karlsruhe überreichen läßt. Dem letzteren wird für sämtliche Festteilnehmer eine kleine Festschrift beigegeben, welche über die zehnjährige Sektionsgeschichte berichtet. Im Kolosseumsaal wird eine musikalische Abendunterhaltung die Feier einleiten. Der Sonntag Morgen wird bei gutem Wetter einen Teil der Gäste auf den benachbarten Turmberg führen. Dem Festschoppen im Garten der Gesellschaft „Eintracht“ folgt die Generalversammlung und dieser ein Festessen im kleinen Saale der Festhalle. Für die beiden Sonntagsonzerte, die Beleuchtung des Stadtgartens und des Lauterberger gewährt die Stadt den Festteilnehmern freien Zutritt. Am Montag, 24. Mai, findet ein Ausflug, zu dem insbesondere auch Damen geladen sind, auf den Mählbergthurm und nach Rothenfels statt, woselbst mit einem gemeinschaftlichen Mahle im Badhotel das Vereinsfest abschließt.

(Sitzung der Strafkammer III vom 18. und 19. Mai.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Duffner. Der im Jahre 1826 geborene Privatmann, frühere Abbelehändler Karl Frey sen. aus Bülh und der 62 Jahre alte frühere Apotheker und jetzige Geschäftsmann Reinhold aus Mähren, wohnhaft in Baden, waren wegen Wuchers und Betrug angeklagt. Die beiden Angeklagten wurden von den Rechtsanwältinnen G. J. J. und H. S. H. verteidigt. Die Einvernahme der beiden Angeklagten dauerte mehrere Stunden. Mit vielem Pathos verurteilte Frey unzulässige Male, daß er unschuldig sei. Auch der Angeklagte Reinhold behauptete seine Unschuld.

Die geistige Nachmittags-sitzung wurde mit den Plaidoyers ausgefüllt. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Duffner, hielt die Schuld der Angeklagten für erwiesen und beantragte deren Verurteilung. Die Verteidigung war anderer Meinung; sie erachtete eine Grundlage sowohl für den Wucher, wie für den Betrug nicht vorhanden und war der Meinung, daß ein hinreichend aufgeklärter Thatbestand, der zu einer Verurteilung nötig sei, nicht vorliege. Der Antrag beider Verteidiger ging auf Freisprechung.

Der Gerichtshof kam nach nahezu zweistündiger Beratung zu folgendem Urteil: Von der Anklage wegen Betrugs wurden die Angeklagten freigesprochen; Frey wird wegen Wuchers unter Anrechnung von drei Monaten Unterdrückungshaft zu fünf Monaten Gefängnis und 2400 M. Geldstrafe, Reinhold wegen Beihilfe zum Wucher unter Anrechnung von zwei Wochen Unterdrückungshaft zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

(Mannheim, 20. Mai.) Dem Stadtrat ist von Herrn Oberbürgermeister Beck eine Vorlage zur Beratung unterbreitet worden betreffend den vollständigen Umbau der Bühne des hiesigen Hoftheaters. Den Anlaß zu dieser Vorlage bildet das Projekt der Einführung der elektrischen Beleuchtung im Theatergebäude, die sofort nach der in etwa zwei Jahren zu erwartenden Fertigstellung der elektrischen Zentralanlage erfolgen soll. Es soll ein ganz neuer Bühnenbau erstellt werden, unter Anwendung von Eisen an Stelle der jetzigen Holzkonstruktionen. Die Kosten dieses Umbaus werden sich auf ca. 3 bis 400 000 M. belaufen. Mit den Umbauarbeiten soll schon während der diesjährigen Theaterferien begonnen werden. — Der Stadtrat hat beschlossen, am Wasserturnplatz eine Konzerthalle zu erbauen. — Da die preussische und die hessische Eisenbahndirektion die Höherlegung und Verlegung der durch das Hafengelände führenden Strecke der Hessischen Ludwigsbahn nicht in der von der Stadt Mannheim gewünschten Weise genehmigt hat, wurde vom Stadtrat beschlossen, die Bahn unverändert zu lassen.

(Badenweiler, 19. Mai.) Ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und mit Hagelkörnern vermischt, hat heute Nachmittag um den Blauen herum gehaust. Durch die lange Dauer des Unwetters wurden die harmlosesten Wasserläufe zu reißenden Gebirgsbächen, welche alles mit sich führten, was ihnen in den Weg kam. Sämtliche Straßen wurden beschädigt, teilweise sogar ganz erhebt. In allen Orten des Weilerthales wurden die Wasserwehren oder Feuerwehren aufgegeben. Die Solalbahn Müllheim-Badenweiler ist auf mehrere Tage unbrauchbar geworden und hat in Folge Unterbrechung des Bahndammes auf weite Strecken den Betrieb einstellen müssen.

(Rom Bodensee, 19. Mai.) In Rorschach hielt gestern der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung eine Ausküstung ab, bei welcher

auch Vertreter von Ueberlingen, Meersburg, Konstanz, ferner von Friedrichshafen, Lindau, St. Gallen u. a. amwesend waren. Der Vereinspräsident, Graf Zepelin, begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Verhandlungen, die sich zunächst auf die Feststellung der diesjährigen Vereinsversammlung in St. Gallen erstreckten. Dasselbe soll am 18. und 19. Juli abgehalten werden, wobei die Herren Professor Dr. Dietauer und Privatgelehrte Dr. Häne aus St. Gallen, Prof. Dr. Konrad Müller-Surigart und evang. Pfarrer Reinwald-Lindau Vorträge halten werden. Den Schluß der Verhandlungen bildeten Mitteilungen über das diesjährige Vereinsfest mit den Bodensee-Forschungen und endlich innere Vereinsangelegenheiten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Mai.

(Telegraphischer Bericht.)

Bei der dritten Beratung des Antrags Rident betreffend das Vereinswesen führt Abg. Ahlwardt (bei keiner Part.) aus, von der preussischen Vereinsnovelle würde die antimilitärische Partei vielleicht am argsten getroffen. Er bitte, den Antrag Rident mit möglichst großer Mehrheit anzunehmen.

Abg. Verno (Str.) bespricht das bayerische Vereinsrecht, das mit dem preussischen Entwurf nicht zu vergleichen sei. (Vertreter des Bundesraths sind nicht amwesend.)

Abg. Werner (D. Rp.) kritisiert das Vorgehen des sächsischen Bevollmächtigten, Grafen Hohenhausen, in der vorgestrigen Sitzung und bedauert, daß Sachsen einen solchen Vertreter habe. Präsident v. Buol rügt diesen Ausdruck.

Abg. Werner fährt fort, der preussische Landtag sei als einseitige Klassenvertretung nicht maßgebend. Den Verprechungen der Regierung könne kein Glauben mehr geschenkt werden.

Abg. Hilpert (b. l. P.) äußert sich über die scharfe Anwendung des bayerischen Vereinsgesetzes gegen den bayerischen Bauernbund.

Abg. Förster (D. Rp.) wendet sich gegen die Ausführungen eines Artikels der „Kölnischen Ztg.“, wonach die agrarisch-antimilitärische Fronte an der Einbringung des Gesetzes schuld sei.

Darauf wird der Antrag Rident gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Abg. Prinz Hohenlohe (b. l. P.) stimmt für den Antrag.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs wegen Abänderung der Gewerbeordnung. Die Beratung beginnt mit § 81 b.

Abg. Grüne (Soz.) befürwortet einen Antrag Auer zu diesem Paragraphen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Wiesbaden, 20. Mai.) Als Seine Majestät der Kaiser heute Vormittag von einem Spazierritt nach dem Xeropark zurückkehrte, brachten etwa 60 bei einem Bau beschäftigte Arbeiter lebhaftes Huldigungen dar und überreichten Blumenpenden. Der Kaiser zeigte sich über diese Huldigung hoch erfreut. Um 1 Uhr nahm der Kaiser das Frühstück im Offiziersstasino ein.

(Berlin, 20. Mai.) Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Vereinsgesetz lehnte mit 15 gegen 13 Stimmen der Konservativen und Freikonservativen die Artikel 1 und 3 des Gesetzes ab, ferner mit 19 gegen 9 Stimmen den Antrag v. Heydebrandt, wonach Versammlungen, deren Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft oder von denen auf Grund von Thatsachen anzunehmen ist, daß die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates und die öffentliche Ordnung gefährdet werden können. Artikel 2, ebenso Absatz 1 und 2 des Artikels 4 betreffend das Verbot der Theilnahme Minderjähriger an politischen Versammlungen und Aufnahme derselben in politische Vereine, sowie betreffend Ausnahme dieses Verbotes für Minderjährige und Frauen bei gewissen Vereinigungen wurden angenommen. Schließlich wurde die Novelle zum Vereinsgesetz mit allen gegen 10 Stimmen mit den gemeldeten Änderungen angenommen. (Bergl. Polit. Uebersicht.)

(Berlin, 20. Mai.) Das Kammergericht hob das Urteil des Landgerichts im Witte-Stöcker-Prozess, worin Stöcker zu 600 M. Geldstrafe verurteilt worden war, auf und verwies die Sache an ein anderes Landgericht.

(München, 20. Mai.) Der Regierungspräsident von Oberbayern, Dr. v. Ziegler, wurde unter Verleihung des Großkomturkreuzes des Verdienstordens der Bayerischen Krone in den Ruhestand versetzt. Der Regierungspräsident der Pfalz, v. Auer, wurde zum Regierungspräsidenten von Oberbayern und der Polizeidirektor von München, Freiherr v. Welfer, zum Regierungspräsidenten der Pfalz ernannt.

(Paris, 20. Mai.) Mehrfach wird gemeldet, Präsident Faure werde, falls der Reiseplan überhaupt zur Ausführung gelange, beabsichtigt, gewisse Schwierigkeiten über Odeffa nach Petersburg zu reisen.

(London, 19. Mai.) Die „Times“ melden aus Peking, daß das „Jung-ti“-Yamen infolge energischer Vorstellungen seitens der Gesandten Englands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten, den Monopolplan für die Eisenbahn zwischen Peking und Hankau abgelehnt habe. Dasselbe habe jedoch den Taotai-Scheng ermächtigt, ein Privatabkommen mit dem belgischen Syndikat wegen des Baues der Strecke von Paojingtsu bis Hongkong zu treffen.

(Rom, 20. Mai.) Dem „Messagero“ zufolge wurde die Gemahlin Crispi's gestern in Neapel von dem Untersuchungsrichter in der Angelegenheit Fabilla, des ehemaligen Direktors der Zweiganstalt der Bank von Neapel und Bologna, vernommen.

(St. Petersburg, 20. Mai.) Prinzessin Heinrich von Preußen ist gestern Abend von Zarstkoje Selo nach dem Auslande abgereist. Das russische Kaiserpaar geleitete die Prinzessin zum Bahnhof. — Der Großfürst-Thronfolger ist von seiner Mittelmeerreise zurückgekehrt und gestern in Batum eingetroffen.

(Kapstadt, 20. Mai.) Die Regierung des Oranje-Freistaates hat im Volksraad ein Gesetz über die Fremdeneinwanderung eingebracht, dessen Bestimmungen mit denen des jüngst in Transvaal aufgehobenen Einwanderungsgesetzes identisch sind. Die erste Lesung

wurde durch die den Ausschlag gebende Stimme des Präsidenten angenommen. Der Volksraad wurde mit der Einbringung dieser Bill überrascht, als nur 22 Mitglieder amwesend waren.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

(Paris, 20. Mai.) Aus Lamia wird gemeldet, daß die Stadt völlig entvölkert sei. Es seien fast nur noch der Präsekt, die Telegraphenbeamten und die Zeitungs-korrespondenten in der Stadt zurückgeblieben.

(Konstantinopel, 20. Mai.) Ein Erlaß des Großveziers an die Ministerien, der von diesen allen selbstständigen Behörden und Befehlsstellen übermittelt wurde, besagt, die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Griechenland sei erfolgt, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Die Bedingungen der Waffenruhe seien jedoch keineswegs mit den Friedensbedingungen zu verwechseln. Die Oberbefehlshaber der Armeen in Epirus und Thessalien hätten den Befehl erhalten, nach Abschluß des Waffenstillstandes Feindseligkeiten streng zu verhüten, die Truppen aber kampfbereit zu halten.

Verschiedenes.

(Grossteil, 20. Mai.) (Telegr.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Der Staatsanwalt Meichers aus Trier hat den ganzen gestrigen Tag hindurch bis 9 Uhr Abends die Untersuchungen an der Unglücksstätte geleitet. 17 Wagen waren losgekoppelt und rannten aus einer Entfernung von 200 Metern das fallende Gleis hinab auf den getrennten Rest des Zuges, wodurch die furchtbare Zertrümmerung der zunächst aufeinanderprallenden Wagen bewirkt wurde.

(Paris, 20. Mai.) (Telegr.) Die Lage der Arbeiterglasfabrik in Albi hat sich so ungünstig gestaltet, daß behufs Fortführung des Unternehmens neue Antihelltheine ausgegeben werden müssen. In der Nähe von Raon wurden vier Arbeiter vom Blitz erschlagen.

(Rom, 19. Mai.) (Telegr.) Durch Anschlag in der Deputiertenkammer wird bekannt gemacht, daß der republikanische Abgeordnete Fratti mit 10 Garibaldianern in der Schlacht bei Domokos gefallen ist.

(Sofia, 20. Mai.) (Telegr.) Die Bahnverbindung mit dem Auslande auf der Linie Pericorova-Sofia, die infolge Einsturzes einer Brücke bei Slatina unterbrochen war, ist wiederhergestellt.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. in mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Fruchtigk. in Proz.	Wind	Witterung
19. Nachts 9 U.	747.9	17.6	12.0	80	NE	heiter
20. Morgs. 7 U.	747.5	14.8	11.6	92	„	„
20. Mittags 2 U.	745.9	22.4	11.4	56	„	bedeckt

Höchste Temperatur am 19. Mai 24.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 12.9.
Niederschlagsmenge des 19. Mai 0.0 mm.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 20. Mai 1897, 8 Uhr Morgens.

Bei wenig veränderter Wetterlage wehen in Mitteleuropa nördliche und nordöstliche Winde, unter deren Einfluß die Temperaturen durchschnittlich etwas herabgegangen sind. In Deutschland ist das Wetter noch warm, an der Küste und an den südwestlichen Gebietsteilen heiter, im übrigen trübe, vielfach fanden Gewitter statt. Zu Kaiserlautern erreichte gestern Nachmittag die Temperatur 27 Grad.

Telegraphische Kursberichte vom 20. Mai 1897.

(Frankfurt.) (Schlußkurs.) Wechsel Amsterdam 168.90, Wechsel London 20.38, Paris 81.16, Wien 170.42, Italien 77.27, Privatdiskont 2 1/2, Napoleons 16.21, 4%, Deutsche Reichsanleihe 103.95, 3%, Deutsche Reichsanleihe 97.80, 4%, Preuss. Konsole 103.95, 4%, Baden in Gulden —, 4%, Baden in Mark 101.70, 3 1/2%, Baden in M. 102.70, 3%, Baden in M. 97.80, 4%, Monopolgriech. 27.30, 5%, Italiener 92.70, Dester. Goldrente 104.70, Dester. Silberrente 86.85, Dester. Loote v. 1860 128.90, Portug. 34.60, Neue 4%, Russen 66.60, 4%, Serben 65.80, Spanier 61.—, Türkenloose 34.40, 1%, Türken D. 21.15, 4 1/2%, Ungarn 104.10, Ungarische Kronenrente 100.70, 5%, Argentinier 71.50, 5%, Chinesen von 1896 100.75, 6%, Mexikaner 95.25, 5 1/2%, Mexik. 87.35, 3%, Mexik. 24.90, Berl. Handels-Gesellschaft 161.70, Darmst. Bank 155.90, Deutsche Bank 200.10, Dresdener Bank 158.80, Badische Bank 115.60, Rhein. Kreditbank (alte) 135.95, Rhein. Kredit. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte), 167.95, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 164.—, Dester. Länderb. 205 1/2, Wiener Bankverein 225 1/2, Banque Ottomane 103.90, Hessische Ludwigsbahn 118.40, Elbthalaktien 230.—, Schweizer Centralbahn 136.80, Schweizer Nordostbahn 114.50, Schweizer Union 85.40, Jura-Simplon 86.40, Mittelmeerbahn 96.30, Meridional 130.10, Badische Zuckerfabrik 59.—, Harp., 182.55, Nordb. Lloyd 106.50, Hamburg-Amerika 120.—, Grignier Maschinenfabrik 286.50, Karlsruher Maschinenb. 168.— (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 309 1/2, Diskont-Kommandit 201 1/2, Staatsbahn 305 1/2, Lombarden 67 1/2, Tendenz: fest.

(Frankfurt.) (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 308 1/2, Diskont-Kommandit 200.70, Privatdiskont —, Staatsbahn 305 1/2, Lombarden 68.—, Italiener —, Tendenz: fest.

(Frankfurt.) (Abendkurs.) Kreditaktien 308.—, Diskont-Kommandit 200.70, Staatsbahn 305 1/2, Lombarden 67 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener —, Türkenloose 34.20, Portugiesen 23.50, 6%, Mexikaner —, Jura Simplon 86.10, Italiener 92.60, Meridional —, Tendenz: still.

(Berlin.) (Schluß.) 4%, Reichsanl. 104.—, 3%, Reichsanl. 97.90, 4%, Preuss. Konsole 104.10, Dester. Kredit 227.80, Diskont-Kommandit 201.10, Dresdener Bank 158.70, Nationalbank für Deutschland 142.—, Bochumer Gußstahl 156.40, Gelsenkirchen Bergwerk 171.50, Varrachütte 161.20, Harpener 182.70, Dortmund 101.20, Ber. Klein-Kothm. Pulverfabrik 244.50, Deutsche Metallpatronenfabrik 340.25, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanada-Pacific 51.80, Privatdiskont 2 1/2.

(Tendenz: feste Eröffnung, schleppender Verlauf. Schluß schwach.) (Nachbörse. Schluß.) Diskont-Kommandit 200.60, Deutsche Bank 199.40, Dortmund 101.30, Bochumer 156.10. (Wien.) (Börbörse.) Kreditaktien 363.87, Staatsbahn. 354.60, Lombarden 76 1/2, Marktnoten 58.65, 4%, Ungarn 122.40, Papierrente 101.90, Dester. Kronenrente 100.90, Länderbank 239.75, Ungar. Kronenrente 99.90. Tendenz: fest.

(Paris.) (Schlußkurs.) 3%, Rente 103.45, 3%, Portugiesen 22 1/2, Spanier 61 1/2, Türken 20.85, Banque Ottomane 557.—, Rio Tinto 670.—, Banque de Paris 854.—, Italiener 93.80, Debeers 718.—, Robinson 200.—, Tendenz: fest.

(London.) (Südafrikan. Minen.) Debeers 28 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfields 7 1/2, Randfontein 2, Eastrand 3 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raab in Karlsruhe.

Heute 9 1/2 Uhr Abends starb zu Schwes, in dem Hause des Major z. D. Puppel, woselbst er nach einem Sturz mit dem Pferde die liebevollste Aufnahme und aufopferndste Pflege gefunden hatte, der

Königliche Premierlieutenant
im 2. Pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17
Herr Otto Eichner.

Das Offizier-Corps betrauert den Hinstreit dieses tüchtigen Offiziers und braven Kameraden auf's Tiefste und wird sein Andenken in Ehren halten.

Bromberg, den 17. Mai 1897.

Zu Namen des Offizier-Corps:
Wiederhold,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

©. 859.

Kunstverein.

Freitag den 21. bleibt das Lokal wegen Aufstellung einer Sammlung von Schlachtenbildern, Skizzen, Studien und Radirungen von Th. Rocholl in Düsseldorf geschlossen.

Eröffnung der Ausstellung:

Samstag den 22. d. M., Vorm. 9 Uhr.
geöffnet täglich von 9-4 Uhr. Dauer voraussichtlich 8 Tage. Eintritt 25 Pf., für Mitglieder 10 Pf.

Vorläufige Anzeige.

Karlsruhe. Nur 7 Tage. Mehlplatz.

Circus Drexler

Von Dienstag den 25. Mai bis inclusive Montag den 31. Mai 1897.

Größter Zeit-Circus Europas, mit einem Kostenaufwand von über 300 000 Mark zusammengestellt. 4 eigene große Zelte, alle neu und nach der neuesten Erfindung mit Ventilation eingerichtet, davon ein Circuszelt 3200 Personen fassend, 3 Zelte zur Aufnahme des lebenden Inventars.

Beleuchtung: Eigene elektrische Maschine. Eine große Anzahl Schul-, Freiheits- und Springpferde edelster Rasse, alle in dem neuesten Genre dressirt. 120 Personen, darunter Künstler und Künstlerinnen I. Ranges aus allen Welttheilen.

Ballet von 20 Damen. Ballet von 20 Damen. Neu! Ausstattungsstücke: Neu! Ausstattungsstücke: Neu!

Großes Ausstattungsstück zu Pferde und zu Fuß von sämtlichen Damen und Herren nebst großem Ballet. Schluß-Apoteose: Germania! mit feenhaften Lichteffekten.

Sensationell! Sensationell! Auf, auf zur fröhlichen Jagd.

Grasses Sportstück. Im Forsthaus herrscht Ruhe. Die Jagd wird angejagt. Vorbereitung zu gastlichem Empfang. Allerlei Volk. Rendebois der Jäger. Frühstück im Walde. Kein Vergnügen ohne Damen (großes Ballet). Aufbruch zur Jagd. Fuchs in Sicht. Fröhliche Jagd. Fuchs ist todt. Palast. Heimkehr.

Neu! Wagen-Promenade Neu! dressirt und vorgeführt von Direktor W. Drexler mit vier eigens dazu dressirten Pferden.

Bär und Schildwache. Große komische equestrische Pantomime zu Fuß und zu Pferde, ausgeführt von sämtlichen Damen und Herren. Tanzentlage: "Marctender-Tanz". Colossaler Vacherfolg! Non plus ultra! Non plus ultra!

Monstre-Tableau von 25 Hengsten, dressirt und zu gleicher Zeit in Freiheit vorgeführt von Direktor W. Drexler.

Anfang der Vorstellungen: Abends 8 Uhr. Mittwoch, Samstag, Sonntag und Feiertags je zwei Vorstellungen. Anfang der 1. Vorstellung 4 1/2 Uhr Nachmittags, der 2. Vorstellung 8 Uhr Abends.

Der Circus trifft am Eröffnungstage Morgens per Eisenbahn-Extrazug mit 48 Achsen ein und bewegt sich der ganze Train nach dem Circusplatz. Alles Nähere wird durch Plakate bekannt gemacht. Hochachtungsvoll W. Drexler, Direktor und alleiniger Eigentümer.

Mache das geehrte Publikum ganz besonders auf die große Kostümpracht aufmerksam. ©. 849.

Markgräfler Wein-Versteigerung.

Jakob Förster in Müllheim i. B. läßt Dienstag den 25. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, im eigenen Hause Nr. 177

ca. 1600 Hektoliter selbstgejogene reine Markgräfler Weissweine

der Jahrgänge 1896, 95, 94, 93, 92, 91, 83 und 1881 öffentlich versteigern. Proben werden auf Verlangen abgegeben.

©. 612.3

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerfchaden.

Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1896.		Bilanz am 31. Dezember 1896.	
Einnahmen.		Activa.	
Saldo-Vortrag aus 1895	5,276 24	Verpflichtungsscheine der Actionaire	6,400,000 —
Prämien-Einnahme aus 1895	1,407,447 53	Cassabestand incl. Cash-Rechnung	35,698 46
Prämien-Einnahme in 1896	4,389,538 15	Wechsel im Portefeuille	208,669 40
Brandfchaden-Einnahme aus 1895	349,342 40	Hypothek. Anlagen und Werthschriften incl. Warchzinsen	2,389,002 78
Zinsen aus Effecten und Liegenschaften	141,799 46	Liegenschaften zu St. Elisabethen, Basel	322,428 34
Diverse andere Einnahmen	18,351 53	Neubau Wallstraße 4/6	218,673 45
	6,311,815 31	Liegenschaft Zürcherstraße 13	32,000 —
		Liegenschaft Eulertstraße 82	44,000 —
		Liegenschaft Friedrictstraße 31 in Berlin	1,048,000 —
Ausgaben.		abzüglich Hypothek à 3 1/2 %	400,000 —
Prämien für abgegebene Rückversicherungen	2,120,812 76	Guthaben bei Banquiers der Gesellschaft	561,887 76
Bezahlte Brandfchaden, abzüglich Anteile der Rückversicherer	1,253,589 93	Guthaben bei Gesellschaften und Agenturen	89,170 30
Agenturkosten und Provisionen	418,226 86	Elektrische Beleuchtung	—
Sämmtliche Verwaltungskosten	252,217 44	Noch nicht verfallene Prämien pro 1897 bis 1906 und später	12,103,575 27
Organisations- und Inspectionskosten	77,932 08		23,053,105 76
Courtago, Cours- und Zinsdifferenzen	6,910 56		
Beamten-Versicherung	11,667 20		
Abreibung auf Effecten	851 11		
Abreibung der elektrischen Einrichtung	12,796 88		
Abreibung auf der Liegenschaft Friedrictstraße 31, Berlin	16,000 —		
Prämien-Einnahme für laufende Risiken	1,406,646 94	Passiva.	
Reserve für schwebende Schäden	385,350 40	Actien-Capital	8,000,000 —
Saldo-Vortrag auf 1897	20,813 15	Reservefonds	884,800 —
Gewinn-Ueberschuß	328,000 —	Reserve für schwebende Schäden	385,350 40
		Prämien-Einnahme für laufende Risiken	1,406,646 94
		Prämien-Einnahme der noch nicht verfallenen Prämien	12,103,575 27
		Dividenden-Conto	192,000 —
		Zantien-Conto	51,200 —
		Nicht erhaltene Dividenden	720 —
		Beamten-Unterstützungsfond	8,000 —
		Gewinn-Vortrag	20 813 15
	6,311,815 31		23,053,105 76

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerfchaden.

Namens des Verwaltungsrathes
Der Präsident: Rud. Fiebin. Der Vice-Präsident: Fiebin-La Roche. Der Direktor: Froglar. ©. 622.

Öffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpandensrechten.
Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpandensrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpandensbüchern der Gemeinde Fautenbach, Amtsgerichtsbezirk Achern, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpandensbücher betreffend (Reg.-Bl. Seite 213) und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betreffend (Ges.-u. B.-Bl. S. 43), sowie des Gesetzes vom 29. März 1890, die Vorzugs- und Unterpandensrechte betreffend (Ges.-u. B.-Bl. S. 155), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. B.-Bl. S. 44) und der in § 3 der Verordnung vom 9. Juni 1890 (Ges.-u. B.-Bl. S. 269) vorgeschriebenen Formen nachzuführen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.
Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt.
Fautenbach, den 19. Mai 1897.
Das Gewähr- und Pfandgericht: Schindler. Der Vereinigungskommissar: Weber. ©. 847.

Brauncreosot,
anerkannt bestes Mittel gegen Hautschwamm, sowie zum Anstreichen von Holz aller Art gegen Fäulniß (Schuppen, Pfähle, landwirthschaftliche Geräthe, Beetholz, Einzäunungen, untere Seite von Zimmerböden, Stallhölzer u.). Nicht pflanzenfchädlich. ©. 355.4.
Chemische Fabrik Os
G. m. b. H.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Konkurs. ©. 843. Nr. 10,273. Waldshut. Ueber das Vermögen des Landwirths Bernhard Mahler von Oftringen wird heute am 18. Mai 1897, Vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Waffenrichter Bornhauser in Waldshut wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 9. Juni 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Freitag den 18. Juni 1897, Vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. Juni 1897 Anzeige zu machen.
Waldshut, den 18. Mai 1897.
Großh. bad. Amtsgericht. (gez.) Gut.
Der Gerichtsschreiber: Reich.

Bermischte Bekanntmachungen.

©. 850. Nr. 8822. Karlsruhe. **Bekanntmachung.**
Die Prüfung für das höhere Lehramt an Mittelschulen für 1898 betr.
Die Meldungen zu der im Frühjahr 1898 zu Karlsruhe nach Maßgabe der Prüfungsordnung vom 20. Mai 1889 (Ges.-u. B.-Bl. 1889 Nr. XIII) bezw. vom 11. Juli 1894 (Ges.-u. B.-Bl. 1894 Nr. XXXVII) stattfindenden Prüfung für das höhere Lehramt an Mittelschulen sind bis **15. Juni d. J.** an den Oberlehreramt einzureichen.

Zur Theilnahme an der Prüfung können sich Kandidaten melden, welche a. im Großherzogthum Baden ihren Geburtsort oder zur Zeit der Meldung zur Prüfung ihren Wohnsitz haben, oder b. an einer badischen Hochschule das letzte und mindestens noch ein früheres Halbjahr ihrer Studien gebracht haben, vorausgesetzt, daß die Meldung innerhalb eines Jahres nach Abgang von der Hochschule erfolgt oder der Kandidat in Baden bis zur Meldung seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat, oder c. deren Verwendung im öffentlichen Dienst des Großherzogthums bereits stattfindet oder in bestimmte Aussicht genommen ist.

Kandidaten, bei welchen keine der vorbezeichneten Voraussetzungen (a, b und c.) zutrifft, oder welche nicht deutsche Reichsangehörige sind, können nur aus besonderen Gründen mit Genehmigung des Großherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts zur Prüfung zugelassen werden.

Bezüglich der Bedingungen der Zulassung zur Prüfung wird auf § 3, bezüglich des Inhalts der Meldung auf § 5 der Prüfungsordnung mit dem Bemerken verwiesen, daß die Angaben über den Umfang der Lectüre (bei Kandidaten, welche in sprachlichen Fächern Lehrbefähigung erlangen wollen), sowie jene über die besondere Richtung der Studien oder die bisherigen Arbeitsgebiete der Kandidaten in die Lebenslaufdarstellung, nicht in die Anmeldeeingabe selbst, aufzunehmen sind.
Diejenigen einer der beiden christlichen Kirchen angehörenden Kandidaten, welche sich einer Prüfung in der Religionslehre ihres Bekenntnisses unterziehen wollen (wie solche zur Gültigkeit des Befähigungsgewinnnisses für das Gebiet der preussischen Monarchie, für Elsaß-Lothringen sowie das Großherzogthum Sachsen und die sächsischen Herzogthümer erforderlich ist), haben dies in der Meldung zur Prüfung anzugeben.
Kandidaten des geistlichen Standes und Geistliche der christlichen Kirchen, welche sich einer Prüfung nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung vom 27. Mai 1891, die Verbindung von Geistlichen als Lehrer an höheren Lehranstalten betr. (Ges.-u. B.-Bl. 1891 Nr. VIII.), unterziehen wollen, haben ihre nach § 2 der angeführten Verordnung einzureichenden Meldungen bis zum **1. September d. J.** an den Oberlehreramt einzureichen.
Karlsruhe, den 14. Mai 1897.
Großherzogl. Oberlehreramt:
Dr. E. Arnspurger, Meyer

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Bekanntmachung.
©. 851. Nr. 9235. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**
Bergebung von Maurerarbeiten.
Die Erd- und Maurerarbeiten zur Herstellung eines Dampfhammerfundaments von ca. 28 cbm. Rauminhalt sind zu vergeben. Die näheren Bedingungen und Zeichnungen können bei unserer Kanzlei erhoben werden.
Die beschlossenen und mit der Aufschrift "Angebot auf Erstellung eines Dampfhammerfundaments" versehenen Angebote sind bis zum **1. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr** bei uns einzureichen.
Karlsruhe, den 18. Mai 1897.
Großh. Verwaltung der Eisenbahnhauptwerkstätte.

Bekanntmachung.
©. 858. Das unterzeichnete Regiment hat alte und neue Luch-, Leinen- und Leder-Abfälle, altes Eisen, Messing, austauschbare Reitzzeugstücke und hohe wie kurzschäftige Stiefel und Schnürschuhe an den Meistbietenden abzugeben.
Angebote werden bis zum **1. Juni** entgegengenommen.
Die Verkaufsbedingungen liegen im Geschäftszimmer des Regiments zur Einsicht aus und werden auf Verlangen gegen Einzahlung von 50 Pf. Schreibgebühren abgeschrieben mitgetheilt.
Strasbourg, den 18. Mai 1897.
Königl. 2. Rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 9.